



Aber was nun, nachdem die nächsten Vorschläge der Sicherheit getroffen und die Schulden, so weit dies möglich, dem strafenden Arme der Justiz überantwortet sind? Wird man nach dieser einen Maßnahme wieder in das seit einem halben Jahre belohnte System zurückfallen, den Nihilismus nur einseitig, nur mit Repressivmaßregeln und allenfalls noch mit pietätvollen Verfügungen des Gewaltigen vom heiligen Esprit, Pöbeldonozem, zu bekämpfen? Oder wird man endlich Ernst machen mit dem von allen unbefangenen und besonnenen Politikern, von der ganzen Intelligenz Russlands geforderten Selbstverfahren durch maßvolle, aber ernst gemeinte und ernst durchgeführte Reformen? Wird man endlich mit Reformen, welche geeignet sind, die Selbstthätigkeit des Volkes zu wecken, weitere und weitere Kreise zur Theilnahme an der Verwaltung heranzuziehen, berechtigtem Ehrgeiz und Thätigkeitsdrang einen gesetzlichen Spielraum zu gewähren, die nebelhafte Oppositionslust einer bisher zum Schweigen und Dulden verurtheilten Gesellschaft auf einen positiven Boden zu drängen suchen? Die allerersten Anläufe hierzu wurden bereits gemacht; so markirt der jüngst veröffentlichte Reform-Plan einen solchen Schritt. Wie anerkenntenerth derselbe an und für sich auch sein mag, bleibt er in seinen ängstlichen Verlaufsrichtungen doch weit hinter dem zurück, was die öffentliche Meinung in Russland als Minimum glaubt fordern zu dürfen. Ihre Populäre sind wahrlich nicht unbedeutend, nicht himmelführend. Sie will zunächst nur das Werk des „Martyrer Egar“ in dessen Geist und nach dessen Plan fortgesetzt wissen. Sie will zunächst nur die Verfügungen in Erfüllung gehen sehen, welche dem russischen Volke in den von Alexander II. vorbereiteten Gesetzentwürfen geworden sind und an deren Durchführung die Bewegten nur eine verachtete Mörderhand verhindert hat. Ihre Populäre sind wahrlich nicht unbedeutend, nicht himmelführend. Sie will zunächst nur das Werk des „Martyrer Egar“ in dessen Geist und nach dessen Plan fortgesetzt wissen. Sie will zunächst nur die Verfügungen in Erfüllung gehen sehen, welche dem russischen Volke in den von Alexander II. vorbereiteten Gesetzentwürfen geworden sind und an deren Durchführung die Bewegten nur eine verachtete Mörderhand verhindert hat. Ihre Populäre sind wahrlich nicht unbedeutend, nicht himmelführend. Sie will zunächst nur das Werk des „Martyrer Egar“ in dessen Geist und nach dessen Plan fortgesetzt wissen. Sie will zunächst nur die Verfügungen in Erfüllung gehen sehen, welche dem russischen Volke in den von Alexander II. vorbereiteten Gesetzentwürfen geworden sind und an deren Durchführung die Bewegten nur eine verachtete Mörderhand verhindert hat.

**Juland.**

Karlovitz, 6. December. In Congreßkreisen hält man in Folge der Abreise des Commissärs Gsch und des Sectionschefs Pstolovic die Ablehnung der Wahl Stojkovic für gewiss. Nach den bisherigen Dispositionen will das Gros der Miletic-Partei für Bischof Pstolovic stimmen. Die Führer dieser Partei: Miletic, Polit, Szabovljevic und Andere wollen sich der Abstimmung enthalten. Für den Fall als auch Pstolovic abgelehnt würde, will die Majorität an der weiteren Wahl nicht mehr theilnehmen.

Kraguj, 6. December. Unseren ersten aus Zara über Trieste abgeschickten telegraphischen Situationsbericht haben wir dahin zu ergänzen, daß die daselbst erwähnten Unthaten nur in der südböhmischen Provinz und bloß von Herzogoojen ausgeführt wurden. In der Krainosie ist bisher kein Fall einer Verurtheilung constatirt, wie denn überhaupt auf dalmaninischen Boden kein Schuß noch zwischen Landesbewohnern und Militär geschossen wurde. Die Unruhen beschränkten sich hier bis jetzt darauf, daß die exponirten Gendarmen-Posten der zusammengewühlten Haufen wegen von Dragal und Ulli gegen Misano zurückgezogen wurden, daß die Schulhäuser in Dragal und Uirina niedergebrannt sind, daß die verlassenen Wädhäuser in Ledinge und Gerboice demolirt und daß die Recruten verweigert wurden. An den Raubausfällen, welche allerdings auch wiederholt auf dalmaninischen Gebiete vorgekommen und die namentlich in der Wegzerrung von Schaf- und Ziegenherden bestehen, sind erweisenermaßen vorwiegend Herzogoojen theilhaft, und zwar außer der Bande des, wie schon gemeldet, jüngst in Montenegro festgenommenen Kofolji, noch jene des Peter Miletic. Von der Bande des Kovacevic ist nichts mehr zu vernehmen. (P. L.)

**Russland.**

Berlin, 6. December. Gegen mehrere russische Blätter, welche das russische Volk gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verstimmen suchen, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Man scheint zu vergessen, daß der Berliner Congreß lediglich auf den Wunsch Russlands beruhen wurde. Der verstorbene Egar hatte sich durch besondere Abfindung Schawaloffs an Kaiser Wilhelm gewandt, um diesen zur Einberufung des Congresses zu bewegen. Bei den Verhandlungen des Congresses war Schawaloff nicht der einzige Anwalt der russischen Interessen und belandete dieser und Bismarck mehr Entschlossenheit, als dies seitens der anderen beiden russischen Bevollmächtigten der Fall war. Die russischen Blätter mögen die russischen Uebelstände nicht in den Verhandlungen des Congresses, sondern in den inneren Zuständen suchen. Man leiste Russland keine Dienste, wenn man das Ausland verhetzt.“ Die letzte Audienz Bismarck's beim Kaiser soll mit der Frage der Einsetzung eines Vicenregens für die inneren Angelegenheiten in Verbindung stehen. Beim Empfang des Reichstags-Präsidenten äußerte noch Kaiser Wilhelm, daß er die Völkerei mit dem Reichskanzler durchgerathen und durchgearbeitet habe und er von dem Glauben durchdrungen sei, daß das darin Enthaltene auch das Beste ist.

„Sie aber für das Herz. Dort Coquetterie und das stets rege Selbstbewußtsein der eigenen Schönheit und Unwiderstehlichkeit — hier fittsame Bescheidenheit, die ihren eigenen Werth nicht acht. Leopoldine launenhaft und reizbar — Sie selbstverläugend und besänftig, wie ewiger Sonnenschein. Clairville! ich muß es Ihnen endlich gestehen,“ (sprach der Maler mit großer Wärme fort, „Leopoldine hat allerdings meinen Pulsschlag bisfugelt, aber für eine Andere. Die Persönlichkeiten haben gemischt und jetzt bele ich in Ihnen den schlagenden Engel an, der mich vor jenem gefährlichen Weibe demort hat!“  
„Nennen Sie mich nicht so!“ rief Clairville, deren Antlitz bei dem überraschenden Gesichts des Malers von einer verächtlichen Röthe überflogen ward. „Im Gegentheil, ich habe die Nachsicht jenes Weibes herausgefordert und Ihnen dadurch nur geschadet. Ich habe unbedacht geschandelt, indem ich v. r. 303, daß jenes gefährliche Weibe auch über das Wohl und Wehe Ihres künstlerischen Ansehens eine beherrschende Macht ist.“  
„Sie sprechen in Räthseln, Clairville,“ versetzte der Maler.  
„Ich habe mir wohl gedacht, daß Sie die Schicksalsmächte des Rathenbaag'schen Salons nicht kennen!“  
„Was soll ich da unter Schicksalsmächten verstehen? Es kommen in diesen geselligen Abendzirkeln Künstler und Schriftsteller zusammen, auch viele Persönlichkeiten aus den Kreisen der Aristokratie finden sich ein.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Gedankensplitter**

über die Ideen des Weltstaates und Weltfriedens, der Nationalität und Nation.  
Öffentlicher Vortrag, gehalten in Hermannstadt am 19. November 1881 von Dr. M. Rib, Professor an der kön. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt.  
(Fortsetzung.)  
Ja, von dieser Richtung ließ sich unser Vaterland selbst auch dann noch nicht abdrängen, als es in Folge Ausschreitungen einiger erstirter

Rom, 6. December. Der Papst brühte den Wunsch aus, die ihm zu überreichende Adresse der Bischöfe möge angefertigt der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation möglichst gemäßig sein. Man glaubt, der Papst werde dieselbe in gleichem Tone beantworten. Die Uebersetzung der Adresse wird am Sonntag stattfinden.  
Bula rest, 6. December. Kálnoly hat laut einer hieher gelangten Petersburger Nachricht dem dortigen Vertreter Rumänens, Grezulescu, bezüglich der letzten Wendung der Donau-Frage erklärt, daß, obwohl er über die näheren Details nicht vollständig unterrichtet sei, doch eine gütliche Verständigung erhoffe.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 9. December.  
— Seine k. und k. apostolische Majestät gerufen allergnädigst dem Vicegubern des Bistricz-Nagober Comitats, Gouffier Kani, als Anerkennung seiner im vierjährigen Dienste am dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen.  
— (Dilettanten-Vorstellung.) Die gefrige Dilettanten-Vorstellung unter Leitung des Herrn Karl Frühling hat den an sie gestellten Erwartungen mehr als entsprochen. Die Besucher derselben haben um einen recht vergnügten Abend mehr zu verzeichnen, während die, welche den Besuch veräumten, um einen solchen ärmer sind. Köstlich unterhielt sich das Publicum beim Stillleben auf dem Lande, woran das Hauptverdienst den Damen Breier (Apollonia), v. Kenedeffy (Mahlthe) und Geringer (Elise), dann den Herren Frühling (Schafstaber) und Radler (Hahnengast) zuerkant werden muß. Die Couplets des Herrn Frühling fanden auch diesmal rühmlichen Beifall und wurden er, sowie Fr. Breier und Herr Radler auch bei offener Scene gerufen.

In einer für Dilettanten als vorzüglich zu bezeichnenden glatten Weise wurde der Einact „Im Schlafe“ gespielt; Beweis hierfür, daß sämtliche Mitwirkenden: die Damen v. Kenedeffy, Breier und die Herren Koth und Berg am Schluß des Stückes gerufen wurden.

Von jubelnden Beifallrufen, wie solche in den Hallen des hiesigen Musiktempels wohl selten ertönen, wurde die Operette „Der Liebhaber“ begleitet. Den humorvollen und verespührenden „Krazer“ des Herrn G. Frühling kennen die Theaterbesucher. Eine neue überaus achtbare Gesangsarbeit lernte das Publicum gestern in der Person des Herrn Winter, welcher den „Peter“ sang, würdigen. Herr Winter besitzt eine liebliche und dabei doch kräftige Tenorstimme, die sich wohl Schmelz und angenehmem Klang ins Ohr schmeichelt. Das Publicum war von seinem Gesang garabau entzückt und hingerissen. Wer immer sein Lehrer ist, er macht demselben Ehre. Die genannten Herren und Fräulein Bonk u. h., welche in der Rolle der Bäckerin neuerdings gelangliches Talent bewandert, wurden wiederholt bei offener Scene stürmisch applaudirt und ungezählte Male gerufen.

— Morgen, Samstag, den 10. December, ist ein Tanzabend im Casino. — Anfang 8 Uhr Abends.

— (Programm) zu der Sonntag, den 11. d. M., im Saale des Hotels zum „Römischen Kaiser“ stattfindenden Concert-Soirée: des Hermannstädter Commis-Vereines.

I. Abtheilung: „Heimkehr von der Hochzeit“, Ouverture von Suppé. „Des Deutschen Vaterland“ von Richardt. „Spleier und Krome“, Walzer von Ed. Strauß. „Hüte dich“ von Strauß. „Das Spigentuch der Königin“, Potpourri von Joh. Strauß. „Das einsame Köstlein im Thal“, Soliquintett von E. Hermes. „Liedchen schwing dich“, Volkstanz von Johanna Strauß.

II. Abtheilung: „Mein schönes Wien“, Albumblatt von Joh. Strauß. „Der Jäger Abschied“ von Mendelssohn. „Trio“ von L. v. Beethoven. „Der Käser und die Blume“ von Bell. Finale aus „Lucia di Lammermor“ von Donizetti. Bergmannslied (mit Bariton-Solo) von Fr. Kildes. „Reiter herein“, Galopp von W. J. Heller.

Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten à 50 kr., große Loge 2 fl. 50 kr., kleine 1 fl. 50 kr. find Samstag, den 10. d., bei Herrn R. Kurban, Sonntag Nachmittag im Vereins-Vocal, Reipergasse Nr. 12, sowie Abends an der Cassa zu haben.

— (Verloren) wurde am 7. d. M. Abends 6 Uhr auf dem Wege zwischen dem großen Ring und der Pampflingergasse ein großes Stück grauen Schirting.

— (Razzia.) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in allen hiesigen Vorstädten eine polizeiliche Razzia abgehalten, bei welcher 22 nicht nach Hermannstadt zurückgekehrte Individuen, darunter 4 Frauenpersonen wegen Unterstandlosigkeit aufgegriffen und gestern sämtlich wegen Landstreichens von hier ausgewiesen wurden.

— „Ungelut“ bezeichnet es anlässlich der Erwähnung des jüngsten ungarischen Vortrages des Herrn Rechtsakademie-Professors Werrheimer als letzte Erscheinung, daß die hiesigen Rechtsakademie-Professoren überhaupt einen ungarischen Vortrag halten. „Ungelut“ scheint noch ein niger Unterrichtsstunden im Deutschen zu bedürfen, denn wäre dies nicht der Fall, so müßte er aus unseren betreffenden Berichten erfahren haben, daß die hiesigen Rechtsakademie-Professoren an den vom hiesigen ungarischen Lehrverein veranstalteten Lesabenden überhaupt und ausschließlich nur ungarische Vorträge halten.

Köpfe, die nüchternen Mäßigung der Nationalitäten gefährdet sah. Ich glaube, es ist kaum notwendig auch nur ein Wort darauf zu verweisen, wie leer und jedes innern Grundes entbehrend die Klage Jener ist, welche in den nur allein die nationale Idee zum Ausdruck bringenden Verfügungen des ungarischen Stactes Angriffe gegen die andern Nationalitäten sehen oder — sie wissen warum — zu sehen affectiren, wenn z. B. die durch den Staatscharakter bestimmte Staatsprache als obligat vorgeschrieben wird. Und doch enthalten diese Verfügungen bei weitem nichts, was den Bestand der übrigen Nationalitäten, oder ihre friedlichen Bestrebungen im Interesse der Entwicklung der eigenen nationalen Kultur, nur im geringsten stört.

Von jener Verfügung über die Staatsprache ist jeder Gedanke ausgeschlossen, daß die Nationalitäten nicht der Pflege ihrer eigenen Nationalität leben könnten. Preußen hat die dänische Sprache aus den Schulen des dänischen Gebietes hinausgewiesen. Niemandem wird es einfallen, darüber ein Hofianach ertönen zu lassen, obwohl Preußen sich damit durch keine andere Erwägung leiten ließe, als durch jene, daß die größte Nachgiebigkeit nur den weiteren Aspirationen Nahrung geben würde. Mögen jene Leute, die sich selbst für hohe Geister erachten, dies beurtheilen, und nachher Einkehr in ihr eigenes Gewissen halten, um zu erkennen, welche Sünde sie mit ihren Vamentationen und Anklagen begehen!

Indem wir jedoch zu unserem Ausgangspunkte zurückkehren, müssen wir sagen, daß im polyglotten Staate eine Nationalität dem Staate sein nationales Gepräge geben wird und dies bildet den Mittelpunkt der Regulierung der Nationalitätenfrage.

Aber es ist vielleicht gar nicht notwendig es noch besonders zu sagen, daß, abgesehen von den nationalen Beziehungen, noch ein anderes Band übrig bleibt, welches alle Staatsbürger mit dem Staate verknüpft, und daß in dieser Beziehung es unumgänglich ist, daß die Idee der Gleichberechtigung maßgebend sei: Verschiedenheiten dürfen da mit Bezug auf die einzelnen Nationalitäten nicht zu Tage treten. In dieser Hinsicht muß jeder ein mit gleichen Rechten und Pflichten ausgestattetes

— (Schnee.) In Klausenburg war am 6. d. dichter und anhaltender Schneefall.

— (Die Sicherheitszustände) saugen auch in Kronstadt am traurig zu werden. Gestern Abend — berichtet die „Kronstädter Zeitung“ — unterm 7. d. — zwischen 9 und 10 Uhr wurde durch das Auslagfenster der Apotheke auf der Korngasse ein mächtiger Stein geschleudert, und zwar mit solcher Kraft, daß beide Scheiben durchgeschlagen, und der Stein den in der Apotheke befindlichen Practicanten am Fuß verlegte. Es war ein Glück, daß der Eigenthümer der Apotheke, Herr Schuster, nicht an seinem Schreitliche beim Fenster saß, sonst dürfte derselbe dieses Badenstück mit seinem Leben gebüßt haben. Der Altentäter wurde festgenommen und beim heute vorgenommenen Verhöre gab derselbe die naive Antwort, er habe eingeschert sein wollen, da er nichts zu essen habe. Wahrscheinlich einzig in seiner Art!

— (Ein Hausbesitzer als Cigarrenmarder.) Wegen einer ungläubigen großen Menge von Cigarren-Diebstählen, welche er in verschiedenen Tabaktrafiken verübt hatte, wurde unlängst der Wiener Hausbesitzer und Zimmermaler Johann Kühn verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Derselbe ist mit jenem Cigarrenmarder identisch, welcher am 22. v. dabei betreten wurde, als er der, von ihm schon früher öfter in gleicher Weise heimgeleiteten Trafikantin Leopoldine Böck in der Burggasse Nr. 40 neuerlich Cigarren zu entwenden versuchte. Auf dem Polizeicommissariate Neubau, wohin Kühn gebracht wurde, constatirte man, daß derselbe der erwähnten Trafikantin im Verlaufe der letzten zwei Monate Cigarren im Gesamtwerte von mindestens 60 fl. gestohlen habe. Da bei dem wohnhabenden Manne kein Fluchtverdacht vorlag, wurde derselbe: dannals nach Aufnahme eines Protokolls entlassen und die Untersuchung wider ihn auf freiem Fuße geführt. Während derselben ergab sich, daß Kühn dem Cigarrendiebstahl schon seit Jahren in professionsmäßiger Art betrieben und dadurch eine namhafte Anzahl von Trafikanten in den weltlichen Vorstädten zu empfindlichem Schaden gebracht habe. Am härtesten aber wurde durch die Practiken des diebstahligen Hausbesitzers die Verfleißerin Amalia Locatelli in der Trafik auf der Mariapfisterstraße Nr. 72 betroffen. Dieselbe hatte nämlich mehrere Jahre hindurch den Abgang namhafter Quantitäten von Cigarren wahrgenommen, ohne daß es ihr gelungen wäre, den Dieb zu ermitteln. Vergeblich hatte sie Dienstmänner eigens als Aufspäher engagirt und selbst während der Nachtzeit für eine genaue Bewachung der Trafik Sorge getragen. Diese Brjaltlosigkeit ihrer Mäherchen nach dem Cigarrenmarder hatte zur Folge, daß Amalia Locatelli schließlich selbst in den Verdacht gerieth, die abgängigen Cigarren entwendet zu haben. Die diesfalls wider sie eingeleitete Untersuchung wurde zwar bald wieder eingestellt, allein die völlige Nichtskul der Verfleißerin stellt sich erst jetzt nach der Entlarvung Kühn's heraus. Der Gesamtwert der in dieser einen Trafik entwendeten Cigarren bezieht sich allein schon auf etwa 2000 fl. Die Verhaftung und Einlieferung Kühn's wurde dadurch herbeigeführt, daß er gleich, nachdem er am 22. v. M., von der Polizei entlassen worden war, seine Diebereien wieder aufgenommen hatte.

— (Für die Triester Ausstellung) im Jahre 1882 ist der Platz am Meerestufer gewählt worden längs des Spazierganges von St. Andrea gegen die Bucht von Muggia zu. Auf demselben werden schöne, der Lage würdige Baulichkeiten mit einem bedeckten Platzraum von ungefahr 25,000 Quadratm. hergestellt werden. Während sich die Baulichkeiten auf der einen Seite an die aufsteigenden Promenadenwege mit ihren schattigen Baumgängen lehnen, breitet sich vor ihnen die herrliche See aus, mit dem wunderbaren Ausblicke rechts gegen Miramar und Duino, links in die reizende Bucht von Muggia. Die Errichtung der Ausstellung ist auf den 1. August und der Schluß auf den 15. November festgesetzt; die Ausstellung wird mit wenigen Ausnahmen alle Erzeugnisse sowohl der Hochproduction als auch der Zubereitung aus beiden Reichthümern Oesterreich-Ungarns, sowie auch aus den occupirten Gebieten umfassen.

— (Trauriges Familiendrama.) Aus Krakau wird unter dem 22. v. gemeldet: Vor dem hiesigen Schwurgerichte hat sich heute ein ebenso trauriges als aufregendes Familiendrama abgespielt, das von der tiefen sittlichen Verwilderung, die unter einem Theile des hiesigen Bauernstandes herrscht, einen betrübenden Beweis liefert. Auf der Anklagebank befand sich der Bauer Szegepan Rewiadiom aus einem nahen russisch-polnischen Dorfe. Derselbe kaum 30 Jahre alt, ist seit 5 Jahren verheiratet und Vater eines Kindes im zartesten Alter. Rewiadiom war jedoch, wahrscheinlich in Folge eines Verhältnisses mit einer anderen Dorfschönen, seines Weibes und Kindes überdrüssig und suchte sich ihrer auf jede mögliche Weise zu entledigen. Eines Tages sagte er zu seiner Frau, daß er in einem Walde bei Chranow ein Stück Leinwand liegen habe, das er über die Grenze nach Rußisch-Polen schmuggeln wolle. Er forderte sein Weib auf, ihn in den Wald zu begleiten, und zwar mit dem Kinde, damit dieses in die gedachte Leinwand gewickelt werde und letztere also den Grenzbeamten nicht auffalle. Das arme Weib nahm den Szungling auf die Arme und folgte in finsterner Nacht ihrem Manne. In dem gedachten Walde befinden sich mehrere außer Gebrauch gesetzte Kohlenhaufen. Als Rewiadiom mit Weib und Kind bei einem 14 Meter tiefen, zur Fülle mit Wasser gefüllten Schachte anlangte, stürzte er Beide in diesen Abgrund. Das Wasser hob die ihr Kind umklammernde Mutter auf die Oberfläche; in diesem Augenblicke folgte sie mit der einen Hand einen aus der Holzwand hervor-

— Kind der gemeinsamen Mutter, des Vaterlandes, sein. Die einzelnen nationalen Verhältnisse hören auf, und alle Glieder des Ganzen erzeugen die im weiteren Sinne zu fassende Nation, zu der die einzelnen Nationalitäten nur die Grundelemente abgeben, so wie das schon erwähnte Gesetz vom Jahre 1868 alle Nationalitäten als einheitliche ungarische Nation betrachtet und nennt.

Wenn nun jeder seine Schritte durch Wohlwollen und guten Willen leiten ließe, wenn jeder sich bestreben würde die auf das vielgestaltige Staatsleben sich beziehenden Gesetze zu verstehen, diese achten und nicht gegen sie zu handeln sich entschliesse, so würde, trotz der verschiedenen Nationalitäten, tief und unausschließlich das Band der gemeinsamen, brüderlichen Liebe sein, welches uns mit einander verbinde, und wo nur ein Wettstreit Platz greifen dürfte: der, einander zu übertreffen in der Liebe zur angebeteten gemeinsamen Mutter!

Und nun erlauben Sie, daß ich einen Schritt weiter vorwärts gehe. Wir haben untersucht, wie die Staaten zu Stande kommen und was für Factoren bei ihrer Gründung maßgebend sind. Wie von selbst drängt sich in Verbindung damit die Frage in den Vordergrund, wie lange werden die schon begründeten Staaten aufrecht bleiben.

Wenn wir die Staatsbegründung von jener innern aber sich auch äußerlich manifestirenden Kraft abhängig machen, welche die Fähigkeit der staatenbildenden Nationalität, nämlich ihren nationalen Gedanken zum Ausdruck zu bringen, in sich trägt, so wird eine Nation nur so lange existiren, als sie sich im Besitze jener Fähigkeit, mithin jener Kraft befindet.

Also jene Kraft, welche Staaten in's Leben ruft, erhält sie auch zugleich. Dagegen aber empört sich Ihr Gerechtigkeitsgefühl. Heute, wo auf dem hohen Grade der Civilisation jeder gegen Angriffe auf seine erworbenen Rechte Schutz bei der Staatsgewalt findet, heute sollen die heiligsten Rechte der hoch über den Einzelnen stehenden Nationen keinen rechtlichen Schutz finden? Ist es nicht der abscheulichste Barbarismus das Existenzrecht der Nationen von der Kraft abhängig zu machen?

vragenden Vorsprung, hielt das Kind in die Höhe und schrie um Hilfe. Der grausame Wille aber beugte sich über den Schacht und suchte sein mit dem Tode ringendes Weib und den Säugling durch Hinabstoßen ins Wasser so schnell als möglich zu ertränken. Zum Glück kamen in diesem Augenblicke der Förster der Herrschaft sammt zwei Gehilfen des Weges. Sie näherten sich dem Schachte und hörten ein jammervolles Weinen aus dessen Tiefe. Einer der Förstergesellen beugte sich über den Abgrund und rettete Mutter und Kind. Als die Frau wieder zur Besinnung kam, erzählte sie ihren Rettern, daß ihr Mann sie sammt dem Kinde in den Schacht gestürzt habe. Der Förster ließ den Verbrecher sofort dem Gerichte überliefern. In der Schlussverhandlung sprach die Jury dem Verbrecher schuldig, worauf er zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt wurde.

(Frau Handelsminister Rouvier.) Die Gemahlin des neuen französischen Handelsministers hat eine eigenthümliche Vergangenheit. Ihr Name gehört schon lange der Deffentlichkeit an, und als man vor einigen Jahren hörte, daß der noch junge Abgeordnete Maurice Rouvier die mindestens zehn Jahre ältere Claude Vignon heiratete, war die aufsehende Verwunderung nicht gering. Die jetzige Frau Rouvier ist eine äußerst talentvolle Emancipirte, die ihrem Pseudonym Claude Vignon durch Romane und einige Bildhauerarbeiten (u. a. die aamuthigen Kindergruppen des Square Moniholon) einen gewissen Ruf verschafft hatte. Außerdem verfaßt Claude Vignon lange Jahre hindurch und verfaßt vielleicht heute noch das Amt eines Correspondenten und namentlich parlamentarischen Berichterstatters der „Jacobinische Belge“, in welcher Eigenschaft sie ihren Ruhm in der Journalisten-Loge des Corps Législatif, wie später der National-Versammlung in Versailles und dann wieder des Palais Bourbon hatte. Daburh und durch ihre übrigen Arbeiten mußte sie nicht unbedeutende, für ihren Unterhalt mehr als hinreichende Einnahmen erzielen und es wirkte daher sehr bestreblich, als ihr Name in den Papieren, welche nach dem 4. September in den Tuilerien vorgefunden und dann in Lieferungen veröffentlicht wurden, unter dem Namen figurirte, deren Träger aus den geheimen Fonds unterstützt worden waren. Claude Vignon steht da mit 500 Francs monatlich angezählt. Es konnte nicht fehlen, daß sie der Deffentlichkeit in ihrer publicistischen Thätigkeit geziehen wurde.

(Die Panoramata) schiffen in Paris wie Pilze aus der Erde. Man möchte sich in die Zeiten des ersten Napoleon versetzt glauben, unter dessen Regierung diese Schaustücke aufkamen, und der sie auch gleich für die Aufschwelung der nationalen Ruhmsucht zu verwerthen mußte, indem er den Pariser sechs seiner Hauptplätzen in solcher optischer Nachbildung vor Augen führte. An das Wunderbild der Schlacht von Reichshausen schließt sich seit Kurzem ein Panorama der Belagerung von Belfort an. Dasselbe, ein Werk des Malers Castellani, der schon in Wien ein „Paris während der Commune“ vorgeführt hat, ist in einem eigens dafür in der Rue de Vandy unweit der Place de la République errichteten monumentalen Bau aufgestellt. Der Schauplatz der Handlung ist diesmal eine mit abgethornten Bäumen und gestorenen Pfählen besetzte Schneelandschaft, an deren düsterem Horizont ein Schwarm von Raben vorüberzieht. Die gemalten Theile des Werkes allein nehmen beinahe achtundert Meter ein.

(Schweizerische „jamesische Zwillinge“.) Im Canton Bern wurde im Juni dies Jahres ein neues Paar „jamesischer Zwillinge“ geboren. Beide Kinder sind weiblichen Geschlechts und durch einen breiten Stiel von circa 8 Centimeter Länge und 25 Centimeter Umfang mit einander verbunden. Es besteht nur ein gemeinschaftlicher Nabel. Die Geburt verlief trotz der erschwerenden Umstände spontan und rasch. Die Kinder waren gut entwickelt und wogen, drei Tage alt, zusammen nicht weniger als 7 Kilo. Leider konnte die Mutter die Kinder, welche Adele und Marie hießen, nicht selbst nähren; sie erhielten daher Kuhmilch und blieben in ihrer weiteren Entwicklung zurück. Ende Juli litt Adele an erheblichen Verdauungsstörungen und sah elender aus, als die eines verhältnismäßigen Wohlstandes sich erfreuende Marie, welche, nach Angabe der Mutter, oft gut isst, während ihre von Bauchschmerzen geplagte Schwester fast gar nichts isst. Gegenwärtig ist der Unterchied zwischen beiden Kindern geringer. Sobald sie einigermaßen erarkt sein werden, soll ihre von der Mutter gewünschte Trennung vollzogen werden — eine gefährliche Operation, der das eine von beiden Geschwister leicht zum Opfer fallen könnte, vielleicht auch Beide.

(Selbstmordversuch im Gefängnisse.) Graf Jaella, welcher — wie bereits ermeldet wurde — gerichtlich angeklagt ist, den Priester Costa mit unerhörter Grausamkeit ermordet zu haben, um sich zum Schaden seiner Erben einer Summe von 52 000 Francs zu bemächtigen, hat, wie der „Italia“ aus Bologna gemeldet wird, eine Herzkrankheit und den Zustand vorgeschrittener Schwindsucht, in dem er sich befindet, dazu benützt, um einen Selbstmordversuch auszuführen, indem er sich die Brust in schauerlicher Weise zusammenbrachte. Der Selbstmordversuch gelang ihm aber nicht und er wurde sogleich der ärztlichen Pflege übergeben. Es heißt, daß derselbe bei seinem tief herabgekommenen Gesundheitszustande den Beginn der Debatte vor Gericht kaum erleben werde, was für ihn nur ein Glück zu nennen wäre, da sein Verbrechen so gut als erwiesen ist.

(Die Concurrnz.) Um der wachsenden Concurrnz siegreich zu begegnen, haben sich in London seit einiger Zeit viele Händler mit eingemachten Früchten und Butter herbeigelassen, die einkaufenden Frauen mit zierlichen Geschirren dazu zu beschenken. Sie werden jedoch

weitaus überboten durch die „Liquor and Tea Company“; dieselbe verspricht nämlich Jedem, der in ihrem Ausstellungsraum in der Londoner internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel drei Pfund Thee einkauft, als Zugabe „irgend ein klassisches Werk, Dichter oder Prosaiker, nach dem Belieben der geschätzten Kunden“. Wer also fleißig Thee trinkt, hat gegründete Aussicht, auf diesem Wege umsonst zu einer neuen Bibliothek zu kommen. Wie die genannte Gesellschaft ankündigt, hat sie bereits eine Million Bände (?) auf solche Weise verschickt und gegenwärtig zu gleichem Zwecke einen Vorrath von weiteren 150,000 Bänden von achthundert verschiedenen Autoren. „Der Durst des Geistes und der Durst des Körpers finden bei uns gleichzeitig Befriedigung!“ heißt es am Schluß der betreffenden Ankündigung. Was will man noch mehr?

(Der Kluge Elefant.) Im Pariser Chatelet-Theater gelangt dieser Tage eine Ferie „Tausend und eine Nacht“ zur Aufführung, deren Hauptrollen in den Händen, besser gesagt Rüsseln dreier mächtiger Elefanten liegen. Zwei derselben haben das Lampenfieber längst überwunden, der dritte aber, Namens Husky, verliert erst kürzlich seine persische Heimat. Und nun lassen wir den Berichterstatter eines Pariser Journals sprechen, der bei der Generalprobe einen tiefen Blick in die schöne Seele des interessanten Fremdlings gethan; „Im dritten Acte stellt die Bühne eine persische Landschaft dar; Husky tritt auf. Sein Blick schweift über die Wunderwerke der Decorationsmaler, er erkennt seine Heimat und bricht in ein lautmäßiges freudiges Geheul aus. Doch bald wird er von der Rührung gänzlich übermannt und ist kaum im Stande, seine Rolle zu Ende zu führen.“

(Sarah Bernhardt in Rußland.) Während der abgelaufenen Woche ist Sarah Bernhardt dreimal in Jassy und zweimal in Doffsa aufgetreten. Die Einnahmen in diesen beiden Städten beliefen sich auf 83,357 Francs. Eine Appellation der Tragödin an das russische Finanzministerium, worin sie um Erlaß des Zolles für ihr Gepäck, ihre Garderobe, Kunstgegenstände u. dgl., hat eine freundliche Aufnahme gefunden. Seitens dieser hohen Behörde ist bereits die Weisung ergangen: „Das Gepäck der berühmten Schauspielerin Sarah Bernhardt ist zollfrei zu behandeln und in besonderen Eisenbahnwagen und mit Plomben versehen, weiter nach Petersburg zu befördern, ohne daß die fünfzig Rüssen, in welchen ihre Sachen verpackt sind, erst geöffnet werden.“ — Ueber einen Skandal, den das Auftreten der Bernhardt in Doffsa veranlaßt haben soll, cursiren eigenthümliche Gerüchte. So soll z. B. der Wagen, der die Künstlerin aus der Vorstellung nach Hause führte, vom Pöbel mit Steinen beworfen worden sein. Am 26. v. M. brach ein Juden-terwall aus. Razopen schlugen unter Rufen: „Sarah, die Jüdin, plündert die hiesigen Einwohner und die Juden vertheuern die Seige“, die Scheiben der Wohnungen von Juden ein.

(Fris und Dickter.) Der Kaiser von Brasilien, Dom Pedro, hatte bei seiner letzten Reise in Frankreich bekanntlich den Wunsch ausgeprochen, Victor Hugo vorgestellt zu werden. Der große Dichter begab sich sogleich in das Hotel, in dem Dom Pedro abgestiegen war, und die beiden hatten eine sehr lange freundschaftliche Unterredung. Als Erinnerung an diesen Besuch und da er wußte, wie sehr der Großvater seine beiden Enkel Georges und Jeanne liebe, hat nun Dom Pedro in den letzten Tagen den Kindern prachtvolle Neujahrsgeschenke überschickt, welche denselben durch den brasilianischen Generalkonsul zugestellt worden sind und ihnen natürlich große Freude bereitet haben. Victor Hugo hat nun ein Dankschreiben an den Kaiser für das Vergnügen gerichtet, das es seinem lieben Kleinen verschafft hat.

(Ueber den Illinoiser „Rindvieh-König“ Gillel) schreibt ein amerikanischer Correspondent der „Marklane“: Eine Beschäftigung seiner Väter und seiner Herden ist eine der Sehwürdigkeiten in Illinois, wenn nicht in America. Seine Rindherde zählt jetzt 3000 Köpfe und außerdem 600 bis 650 Säugelkinder. Herr Gillel züchtet bereits seit beinahe 40 Jahren nach den besten Mustern auf Erzeugung von Fleisch. Der Grundrod der Herde sind das beste inländische Rindvieh und Sporthorns. Eine Besonderheit dieser Züchtung ist, daß der Schwanz bei den besten Exemplaren etwas hoch angelegt ist. Eine starke Familienähnlichkeit geht durch die ganze Herde, welche von einer sorgsamten Zucht zeugt. Herr Gillel hat verschiedene Gehölze auf seiner Weidung, aber außer diesen erhalten sein Rindvieh und seine Pferde keine Unterlauff, weder im Sommer, noch im Winter. Seine Kähe erhalten beim Kalben und ebenso seine 30 Zuchstuten beim Werfen keine Unterstützung und er hat dabei selten einen Verlust. Die Verluste, welche seine Herde betreffen, sind meist die Folgen von Unglücksfällen. Sein System ist ganz einzig und einfach im Extrem, er überläßt das Thier der Natur und gibt nur Wasser, Mais und Heu. Seine Weiden sind blaues Gras und Klee. Herr Gillel behauptet, daß dies Gras im verwitterten Zustande mit dem grünen Schuß, der im Herbst dazwischen gewachsen ist, im Winter das Rindvieh schneller fett macht, als im Sommer. Jedemfalls war die Herde in diesem Jahre Mitte Mai nach einem der härtesten Winter in guter Condition. Nur zwei Mann sind unter G's Aufsicht bei der ungeheuren Herde beschäftigt, die Arbeitskosten also auf das äußerste Minimum beschränkt.

(F. W. Hackländer's Werke.) In 60 heftartigen Lieferungen mit je 5 bis 6 Bogen Inhalt, oder in 20 monatlichen Bänden. H. Hartleben's Verlag in Wien. Es liegen uns die Lieferungen 9 bis 18 von F. W. Hackländer's Werken in der ausgewählten Sammlung vor. F. W. Hackländer's „Ausge-

wählte Werke“, welche in dieser wohlfeilen Ausgabe erscheinen, enthalten die Meisterwerke des liebenswürdigen Erzählers, nämlich: Eugen Stillsied, Roman, 3 Bände; Handel und Wandel. Meine Lehr- und Wanderjahre, 1 Band; Soldatenleben im Frieden, 1 Band; Europäisches Soldatenleben, Roman, 5 Bände; Wachtstudenabenteuer, 2 Bände; Namenlose Geschichten, Roman, 3 Bände; Der letzte Bombardier, Roman, 3 Bände; Der Roman meines Lebens, Memoiren, 2 Bände. Wenn von irgend einem Schriftsteller der Gegenwart überhaupt gesagt werden kann, er sei der erklärte Liebling der Lesewelt, so ist es F. W. Hackländer, dessen Hauptwerke nunmehr in dieser handlichen und billigen Ausgabe erscheinen. Seine kleinen Bilder und Geschichten aus dem bürgerlichen und Soldatenleben, wie seine größeren Romane sind in allen Kreisen der gebildeten Welt eine wohlbelannte, willkommene Erscheinung; unnahezu ist sein Humor, der stets erheitert und erfreut, nie verletzt; anheimelnd und liebenswürdig das Gemüth, das mit seinen Erzählungen aus jeder Sprache spricht. Die vorliegende Auswahl der besten Schöpfungen Hackländer's wird hierdurch aus innerer Ueberzeugung und wärmstens empfohlen. Es ist wahre Familien-Lectüre, welche diese Sammlung zu so wohlfeilem Preise bietet.

(Heller'sche Spielwerke) werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtsfesten die kostbarsten Geschenke zu überreichen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schatzes und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, läßt und scherzt durch seine bald hellern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ersten Weisen, verleiht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein Heller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, gibt es keine einfachere und sicherere Angelegungsart als solch ein Werk, um die Gäste und Kunden bauernd zu fesseln. Wie aus von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht bringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicheren und gewissen Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten u. dgl. nicht beimohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine sehr durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Höflichen zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — ein Diplom nebst silberner Medaille erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besonders Anlaß finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spielboxe, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco ausgefandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spielboxe, sich stets direct an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angekauft werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spielboxen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hat nirgends Niederlagen.

### Telegramme.

Wien, 8. December. (C.-B.) Das Ringtheater ist vor Beginn der Vorstellung durch Entzündung des Vorhanges und einer darauf folgende Gasexplosion in Brand gerathen und steht in hellen Flammen. Die Feuerwehr ist in aufopferndster Weise mit der Rettung der Menschen und Sicherung der Nachbarschaft beschäftigt. Näheres ist noch nicht zu constatiren.

Wien, 8. December. (C.-B.) Der Brand im Ringtheater ist dem Vernehmen nach durch unvorsichtiges Gebahren mit einer Spirituslampe auf der Bühne entstanden. Das alle Räume des Hauses füllende Publicum flüchtete in unbeschreiblicher Verwirrung. Da die Ausgänge wegen des fieberhaften Drängens nicht genügten, wurde die Rettung mittelst Sprungtücher und Feuerleitern bewerkstelligt.

Auf dem durch Militär abgesperrten Brandplatze spielten sich unbeschreibliche Jammer-scenen ab. Die Feuerwehr rettete mit Lebensverachtung; bisher wurden 120 anscheinend ohnmächtige, rauchgeschwärtzte Personen in die nahegelegene Rettungsanstalt übertragen. Die Meisten derselben dürften ihr Leben eingebüßt haben. Die Vorstellungen in den übrigen Theatern sollen auf die Unglücksbotschaft hin unterbrochen worden sein.

Rom, 8. December. (C.-B.) Die Heiligensprechung wurde in fünf Stunden programmäßig und ohne Störung vollzogen. Im Saale herrschte drückende Hitze; mehrere Personen wurden ohnmächtig. Der Papst, auf der sedia gestatoria unter Vorantritt von etwa 350 Kirchenfürsten, in den Saal getragen, nahm die Canonisirung vor, celebrirte mit Anstrengung die Messe, hielt mit schwacher Stimme die Homilien über die Heiligen und sagte, er sei glücklich, inmitten dieser Trübsale die Zahl der Auserwählten vermehren zu können, welche bei Gott für Kirche und Gesellschaft fürsprechen.

### Veroungen.

(Neunte Staats- Wohlthätigkeits-Lotterie.) Bei der am 5. d. in Budapest stattgehabten Ziehung der neunten Staats- Wohlthätigkeits-Lotterie sind die Haupttreffer mit 70,000 fl. in fünfprocentiger ungarischer Papier-Rente auf S. 420 Nr. 65; der zweite Treffer mit 25,000 fl. Rente auf S. 1445 Nr. 98; je 12 500 fl. Rente gewinnen: S. 473 Nr. 49 und S. 2993 Nr. 21; je 5000 fl. in Baarem S. 1936 Nr. 96 und S. 2994 Nr. 3; je 2500 fl. in Baarem: S. 384 Nr. 12, S. 488 Nr. 74, S. 754 Nr. 60, S. 1552 Nr. 26, S. 2170 Nr. 57, S. 2216 Nr. 62, S. 2482 Nr. 75 und S. 2664 Nr. 2; je 1000 fl. in Baarem gewinnen: S. 935 Nr. 47, S. 1104 Nr. 39, S. 1848 Nr. 70, S. 2309 Nr. 5 und S. 2514 Nr. 80. (Schluß folgt.)

### Notizen.

(Verbätigte Complimente.) Die Frau: „No, das ist aber eine Complimentenmacherei! Ist gewiß wieder so eine alte Geliebte von Dir?“ — Der Mann: „O! — Du thust mir Unrecht, liebe Frau! Ich habe nie eine alte Geliebte!“

— Knecht: „Ihr seid doch der Mann, wo man Maculatur zu kaufen kriegt?“ — Gelehrter: „Da kommt Du ganz unecht, mein Bursche!“ — Knecht: „I nu, nimm's nich übel, man hat mir hat gesagt, Ihr thätet es schreiben.“

— Kindliche Frage: Kind: „Mama! Wie kommt es nur, daß Reelle noch immer keine Frau gefunden hat?“ — Mutter: „Reelle? Wer ist das? Wie kommt Du auf diese Frage?“ — Kind: „Nun sieh doch, hier in den Zeitungen steht doch fortwährend: „Reelles Heiratsgesuch!“

(Patienten-Humor.) Arzt: „Nun, wie geht es mit Ihrem Magen-leiden?“ Patient: „Nicht gut, Herr Doctor; wenn ich das jetzt nicht bald vom Hals bekomme, so verzweifle ich.“ — Arzt: „Und wie steht's mit Ihrem Halsweh?“ — Patient: „Neben Sie mir nur nicht von dem! Das liegt mir so im Magen, daß ich mich nächsten aufhäng, wenn's nicht besser wird!“

So ist dies, meine Hörer, nur daß Sie dies nicht als Barbarismus betrachten müssen. Leicht ist es, zwischen den einzelnen Menschen eine Rechtsordnung zu schaffen, jedem die Freiheit seines Wirkungskreises auch äußerlich zu umschreiben, den Uebertreter gerichtlich zu überführen, und so, mittelbar oder unmittelbar die getriebene Rechtsordnung wieder herzustellen. Dasselbe Bestreben auch auf Staaten anzuwenden zu wollen, muß als Hirngespinnst, als ein der realen Grundlage entbehrendes Gebilde, als eine Frucht des bloßen Denkens erscheinen. Ich sagte, es sei leicht zwischen den Einzelnen eine Rechtsordnung zu begründen, in welcher jeder den ihm gebührenden Platz findet, den bestimmten Kreis, über den hinauszuweichen, die Rechte Anderer zu verletzen nicht gestattet ist, denn es besteht da eine über alle andern erhabene Macht, welche durch ihre Kraft und Gewalt die von ihr begründete Ordnung heiligt, den Verleider seiner unrechtmäßigen Handlung überführt, ihn zum Rücktritt, zur Genugthuung zwingt, kurz, die getriebene Rechtsordnung wieder herstellt.

Aber dies per Analogie auf das Leben von Staaten und Nationen übertragen zu wollen, ist eitel Streben. Diejenigen, welche von einem nationalen Aleropag träumten, construirten ihre Gedanken zwischen vier Wänden, gestalteten ihre Ideen in einer kleinen Zelle, welche jedoch unter Gottes freiem Himmel und vor dem scharfen Zuge der wirklichen Luft keinen Augenblick wahre Lebenskraft aufzuweisen mögen. Wo ist der Gerichtshof, welcher unter Einhaltung von Formen des gerichtlichen Verfahrens, ja selbst auf Grundlage von Anweisungen einer internationalen Prozedurordnung, ein Urtheil fällen könnte über Bestreben, Ziel und Existenzrecht der Nationen? Und wo ist die Nation, welche sich mit vollkommener Ergebung in das über sie durch den Gerichtshof ausgesprochene Urtheil fügen wird?

Wenn die äußerste Nothwendigkeit dazu zwingt, kann eine Nation sich selbst genügen; sie kann sich gänzlich abschließen, freilich größtentheils zum Nachtheile der ganzen Menschheit. Aber was wird das Resultat davon sein? Wieder jener schrecklich feierliche Kampf, dessen Vermeidung

ja die so schön klingenden Ideen bewirken wollen: die Folge wird der Krieg sein.

Dies ist der gefährliche Kreis, in welchen jene vom Weltfrieden erfüllten Ideen hinüberleiten.

Aber sogar vorausgesetzt, daß es möglich wäre, über die unter den Nationen aufgetauchten Bestrebungen in friedlicher Form zu entscheiden, so darf man doch fragen, ob dies denn auch für die Nationen gut wäre? Hüthen wir uns wohl, ja hüthen wir uns, die Competenz zum Richter über das Existenzrecht der Nation den Händen unvollkommener Menschen anzuvertrauen.

Ich wage es zu behaupten, daß die Verwirklichung dieses, zum Glück unmöglichen Wunsches, der größte Schlag für die Menschheit sein könnte. (Schluß folgt.)

M. 3. 8945/1881.

[835] 1-3

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die vom 1. Januar 1881 bis Ende December 1881 entfallenden 4-procentigen Interessen im Betrage von 84 fl. 8. W. aus dem für hierorts dienende weibliche Dienstboten von dem öblichen Sparcasse-Verein gewidmeten Capital von 2100 fl. 8. W. von der Sparcasse-Direction behufs Vertheilung derselben als Prämien an die würdigsten weiblichen Dienstboten dem Magistrat übergeben worden sind.

Es haben daher jene hierorts dienenden weiblichen Dienstboten, welche wenigstens 5 Jahre ununterbrochen an einem Dienstort zugebracht und sich durch Treue, Sittlichkeit, Fleiß und Sparsamkeit ausgezeichnet haben, unter Beibringung eines gestempelten, von der städtischen Polizei-Direction bestätigten Zeugnisses ihres Dienstgebers über ihre tadellose Aufführung und ihre Dienstdauer längstens bis 31. December l. J. bei der städtischen Polizei-Direction sich zu melden.

Hermannstadt, am 4. December 1881. Der Magistrat.

M. 3. 8714/1881.

[833] 2-3

Concurs.

Beim hiesigen Franz Josefs-Spitale ist die Stelle des Controllors, welche mit einem Jahresgehalt von 420 fl. und einem Quartiergehalte von 157 fl. 50 fr. 8. W. verbunden ist, zu besetzen.

Die Anstellung geschieht auf Lebensdauer durch Wahl der Stadt-Vertretung und haben die Bewerber ihre instruirten Gesuche bis zum 20. December l. J. beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 5. December 1881. Der Magistrat.

M. 3. 8886/1881.

[834] 2-3

Rundmachung.

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Hermannstädter Stadtpflichter-Stelle, mit welcher der Bezug eines Jahresgehaltes von fl. 680, d. i. Gulden Sechshundertdreißig österr. Währung, verbunden ist, wird auf Grund der Bestimmung des §. 144 des Sanitäts-Gesetzes der Concurs eröffnet.

Bewerber wollen ihre instruirten Competenz-Gesuche bis 20. December l. J. bei dem Präsidium des gefertigten Magistrates einbringen.

Hermannstadt, am 6. December 1881. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 14. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Vermögensbesitzer des Popenz, Woon in Fred. — am 30. December jene des Runcjan Pafel in Dobring. (Hermannstädter Gerichtshof.) — Am 14. December Vermögensbesitzer des Joltan Künzel in Steinel. (Közi-Bischofberger Gerichtshof.) — Am 15. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Vermögensbesitzer des Deat Mikaly in Köstly. (Zelendorfer Bezirksgericht.) — Am 16. December Vermögensbesitzer des Budol David in Ferreb-Spögh. (Broofer Bezirksgericht.) — Am 16. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Vermögensbesitzer des Molobovan Juon in Belchenhof. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Zum Sprengel der Hermannstädter Finanz-Direction eine Steuerofficial-Stelle. Gesuche bis 19. December. — Beim Mühlbacher Forstamt eine Leutenstelle. Gesuche bis 20. December. — Beim Nagl-Enteher Bezirksgefängnis eine Wächterstelle. Gesuche bis 20. December.

Motto:

Der Wahrheit das Recht.

Kein Freund von Neclamen, finde ich mich doch veranlaßt, hiemit öffentlich und der Wahrheit gemäß zu bekennen, daß ich durch Anwendung der Gichtleinwand aus der Apotheke des Herrn Josef v. Törö, Königsplatz No. 12, von meinen langjährigen gichtlichen und rheumatischen Leiden, woran ich jedes Jahr zu leiden hatte, gänzlich befreit bin, daher dieses auszeichnende, leicht anwendbare Heilmittel jedem drückt Leidenden mit bestem Gewissen und zur schnellen Linderung seiner Schmerzen anempfehlen kann.

Joh. Spengauer, 1-3 [802] Beamter an der Schiffswerke Altonen.

Diese Gichtleinwand ist echt zu haben in Hermannstadt bei Herrn J. F. Schneider, in Hausenburg bei Herrn Joh. Wolf, Apotheker, und bei Herrn G. Hintz, Apotheker.

Promessen

auf 3% Pfandbrief-Lose, nur fl. 1 und 50 fr. Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. December 1881, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [836] 1-4

Schon am 12. December Zweite Ziehung der 3% Fürstlich Serbische Lose vom Jahre 1881 à 100 Francs in Gold. Jedesmaliger Haupttreffer Francs 100.000 in Gold. Original-Lose gegen Cassa à 46 fl. nebst 50 fr. Coupon-Zinsen. Bezugscheine zahlbar in 14 Monatsraten à 3 fl. und einer Restrate von 4 fl. — Der Käufer erwirbt schon durch Anzahlung von nur 3 fl. das sofortige alleinige und ungetheilte Spielrecht. In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 3% Fürstlich Serbischen Lose wurden die Haupttreffer von 100.000, 10.000 und 4000 Francs in Gold mit von unserer Wechselstube verkauften Lose gewonnen und von uns sofort escomptirt. Wechslergeschäft der Administration des WIEN, „MERCUR“ Ch. COHN. Wollzeile 10 und 13. [780] 10-11

Vorzügliche Weine sind zu haben per Liter und Hektoliter: Tischein, Schiller, à Liter . . . fl. 24 fr. Kokler Tischein, prima à Liter . . . 30 „ dto. . . hochprima à Liter . . . 40 „ Ozder, Rislinger, hochsein à Liter . . . 60 „ Burgunder Rothwein à Liter . . . 70 „ Muscateller, hochsein . . . 80 „ Ausbruch-Wein . . . 1 „ Ludwig Fronius, Bahngasse. 3-3 [814]

Steirische Kapaune und Poulardes, feinste, milchgewässert, ersiere auch in feir. National-Costüme, versendet über den Winter S. Jank in Graz, Kapaunplatz 8. [826] 2-8

Es wird um sofortige Bestellung gebeten, um nicht wie im Vorjahre tausende Aufträge wegen zu späten Eintreffens unausgeführt lassen zu müssen. Was nicht convenirt, wirdstandslos retour genommen, als Beweis der strengsten Solidität. Wir haben gar keine Filialen oder Agenten und bitten um Aufträge nur direct an unsere Adresse. Alle diese Waaren sind Zufallskäufe und können nicht nachgeschafft werden. Christkind-Brief aus Wien.

An unsere p. t. Provinzkunden! In Folge unzähliger Anerkennungs-Schreiben von Seite unserer Kunden und gewohnt, wie seit Jahren, veranstalten wir auch heuer einen Spielwaaren-Ausverkauf, um unsern treuen Kunden Gelegenheit zu bieten, ihren Weihnachtsgeld mit den so sehr beliebten Gruppen auf ungemein reiche, dabei doch niemals daqewesene, fabelhaft billige Art zu versorgen. Im Vorjahre konnten wir zu unserem Bedauern wegen des massenhaften Andranges knapp vor den Festtagen eine Anzahl Besteller nicht mehr bedienen, und bitten Sie daher in Ihrem eigenen Interesse, uns die Aufträge rechtzeitig bekannt zu geben.

Für Knaben und Mädchen! Für nur fl. 1.50. Wirklicher Verkaufspreis war fl. 3. 1 Salzburg Glodenspiel, 1 Compagnie Militär in Eurt, 1 Silberpuppe, 1 Silberbuch, colorirt, 1 inischer Länger, sehr possitich, 1 musikalisches Kufstern, 1 Maus in der Falle, beweglich, 1 Panorama, 1 unzerbrechlicher Reissam, neue Fagen, 1 Paar amerikanische Gelundheits-Strumpfbänder, 15 Christbaum-Dehänge und Kerzen, zusammen 25 Stücke, nur fl. 1.50. Für nur fl. 2.50. Wirklicher Verkaufspreis war fl. 6.50. 1 beweglicher Kutscher in bunter Livré, 1 elegante Equipage mit zwei Pferden, 1 hübsche Fialerpeitsche, 1 Puppe, unzerbrechlich, nach der Natur, wie zum Sprechen, 1 Toilette-Spiegel mit Trumeau-Tisch, polirt und geschmückt, ein wahres Salonstück, 1 wunderlicher Pudelhund, der Kiebling aller Kinder, 1 chinesisches Panorama, 1 Metall-Kochherd mit Rauchfang und Heizvorrichtung, 1 Taschenuhr mit vergoldeter Kette, 1 Luftballon mit lieblichem Vogelgefang, 1 prächtiges Bilderbuch, 1 urtomisches Musikinstrument, leicht beim Spielen einen Müller mit Mühlrad in Bewegung, 1 Wetrenn-Spiel mit Farbenbegleitung, 1 Ueberrückungs-Gegenstand gratis mit 20 Christbaum-Decorationen und Kerzen, im Ganzen 34 Stücke, zusammen nur fl. 2.50.

Für nur fl. 4.95. Wirklicher Verkaufspreis war fl. 15. 1 Trebenz-Kasten, geschmückt und polirt, mit elegantem Service, 1 Clavier mit ausgezeichneter Stimmung, 1 Spiel mit glänzendem Nimmengeng, 1 Zimmergewebe, als Turmwaffe sehr effectvoll, 1 Potrontische, reich gepußt, mit Goldblet, 1 Poloune, mustalisch approbirt, 1 wunderliches Schautelspiel, 1 Bilderzanderei als Selbstschäftigungs-Spiel, 1 Briefmappe mit allen Schreibrequisiten, 1 chinesisches Salon-Feuerwerk, 1 Fotografische Album, feinste Galanteriearbeit, 1 Patent-Puppe mit Haaren, beweglich, unzerbrechlich, 1 Kartenpiel aus 54 Blättern, 1 Bilderbuch, hochsein colorirt, mit lehrreichen und lustigen Erzählungen, 1 Kochherd mit Rauchfang und completer Kücheneinrichtung, 1 Arbeitskorb, sehr geschmackvoll geschmückt und gefüttert, 1 Silber-Album von Wien und Brüssel, mit den Bildern beider Majestäten sammt allerhöchsten Familien und den Lebenswürdigkeiten beider Kaiserinnen, 1 transparent-Beleuchtungsapparat mit Vorlagen, vorzügliches Repräsentationsstück für das Freizeitspiel, 1 Malerkasten mit Farben, 1 Nähmaschine, elegante Kaffeemaschine mit sämtlichen Zubehörsachen, ein wahres Cabinetstück, 1 Mikroskop, 100faches Vergrößerungsglas, heutzutage unendlich selten für Schule und Haus, 1 Ueberrückungs-Gegenstand gratis: 40 Kerzen und Christbaum-Brillantenverzierungen, im Ganzen 62 Stücke, zusammen nur fl. 4.95.

Für nur fl. 3.85. Wirklicher Verkaufspreis war fl. 12. 1 Hammerwerk in Bewegung, wunderbare Ueberrückung, 1 Bilderbuch mit lustigen Erzählungen aus der Kinderstube und dem Leben, 1 naturgetreuer Nachahmer von Thierstimmen, höchst komisch, 1 selbstlaufendes Velocipede mit vorzüglichem Mechanismus, 1 japanisches Figuren-Spiel, in der Mitte kennt ein Feuerwerk ab, ganz gefahrlos, 1 Musikinstrument, reichert die lieblichsten Gesänge, 1 Portemonnaie für kleine Sparmeister, 1 Schweizer Baukasten oder der kleine Architekt mit allem nötigen Material, 1 Tombola-Spiel mit 5 höchst komischen Zug-Treffern, 1 Kaufstade mit Waare, Waage und Gewichten, sammt Wohnzimmer, möblirt, mit sehr schöner Garnitur, das Ganze ein Gedächtnis darstellend, 1 Segelschiff nach den neuesten Fortschritten der Schiffbaukunst, 1 vollständige Eisenbahn mit Waggonen und Locomotiven, für den Betrieb eingerichtet, 1 National-Puppe als reizend gezeichnete französische Bäuerin, 1 Kochherd mit Heizvorrichtung und Rauchfang, 1 Ueberrückungs-Gegenstand gratis: 30 Stück Christbaum-Kuppeln und Kerzen, im Ganzen 50 Stücke, zusammen nur fl. 3.85.

Für Damen und Herren! Für nur fl. 5.60. Wirklicher Verkaufspreis war fl. 16.50. 1 Photographien-Album, prächtig ausgestattet, 1 Patent-Expresstocher, eine Zierde für den Tisch und zerlegbar für die Tasche, ganz aus Messing, in zwei Minuten siedet Wasser, in drei Minuten wird jedes Fleisch weich gekocht oder gebraten, 1 eleganter Pariser Mobelstücker, 1 Damenkorb, gefüllt und gefüttert, 1 Toilette-Cassette mit feinsten ausländischen Parfümes, Seifen, Kaminen u. s. w., 1 Tabakspfeife, Gesundheits-Trockenraucher, 1 Cigarren- und Cigarretten-Spize, gleiches System, 1 Tabakdose von Metall mit hochseinem Dessin, 1 Cigarrettenmaschine, allerneueste französische Erfindung, 5 große Büchel echt französisches, geruchloses Cigarettenpapier, 1 englische Mode-Verbräute mit feinsten französischer Nadel, 1 mechanisches Taschenfeuerzeug, im Wind und Wetter zu gebrauchen, 1 Cigarren- und Cigaretten-Tasche, sehr praktisch für beide Sorten, 1 Paar Simili-Diamond-Ohrringe aus Bergkryhall, 1 Broche-Nadel, allerneuester Mode, 1 Gesellschaftsspiel für Erwachsene, genannt: „Die Verweisslung“, ein Spiel mittel ohne Gleichen, 1 Knopf-Garnitur von edstem Similigelb, höchst gelungene vorreffliche Imitation, 1 Ueberrückungs-Gegenstand als Cadeau. Alles zusammen nur fl. 5.60.

Am Lager sind noch: complete Militär-Rüstungen fl. 1.80, fl. 2.50, fl. 3 bis fl. 5; Feuerweh-Rüstungen fl. 2.50 bis fl. 5; Schaukelpferde, gesattelt und gezäumt, fl. 2.50, 3.50, 5 bis fl. 10; Wagnen, unzerbrechlich, mit und ohne Stimme, Papa und Mama rufend, beweglich und lebend, Klaffenkinder an Saugflaschen wirklich trinkend, mit Haaren und beweglichen Augen, nach neuester Mode gefertigt, zum Aus- und Anziehen, von 20 fr., 50 fr., fl. 1, 2, 2.50, 3.50, 5, 10 bis fl. 20; Zauber-Cassetten von 3 bis zu 100 Kunststücken 80 fr., fl. 2, 3 bis fl. 10; Komische Sachen, Pflanzentier, Zug nur für Herren, nur für Damen, von 20 fr. aufwärts, in Gruppen von 2 bis 5 fl. Mit unserer Adresse wird von Schwindlern viel Unfug getrieben; unser Geschäft ist das erste, größte und älteste am Wiener Plaz. Versendungen per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Bitte zu beachten: Die Adresse ist genau: Erste Galanterie- und Spielwaaren-Niederlage, Wien, Asperngasse No. 2, Ecke der Praterstrasse (Hotel Europe). [805] 3-5

Annoucen-Annahme Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Institut. RUDOLF MOSSE, Wien, Seilerstätte 2. [249] 22